

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1906

10.11.1906 (No. 366)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 10. November.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Nr 366.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

1906.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 17. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Offizieren usw. und Mannschaften der bisherigen Besatzung S. M. S. „Zähringen“ die folgenden Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

A. vom Orden vom Zähringer Löwen:

das Kommandeurkreuz II. Klasse:

dem Kapitän zur See Janke;

das Ritterkreuz I. Klasse:

dem Korvettenkapitän Menger,
dem Korvettenkapitän von Koppelow und
dem Marine-Oberstabsarzt Dr. Rahm;

das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub:

dem Marine-Stabs-Ingenieur Gerlein und
dem Marine-Stabs-Zahlmeister Maab;

das Ritterkreuz II. Klasse:

dem Oberleutnant zur See von Müller und
dem Leutnant zur See Schlüter;

B. das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen:

dem Oberstleutnant Johann;

C. die silberne Verdienstmedaille:

dem Wachtmeister Fischer,
dem Oberstleutnant Maibek und
dem Obermaschinenmaat Roggemann.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 1. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Maler Otto Propheter in Karlsruhe das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglichen Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 29. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Postsekretär Karl Seidel aus Offenburg zum Oberpostsekretär bei dem Postamt daselbst zu ernennen.

Mit Entschliessung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 31. Oktober d. J. wurde dem Postassistenten Carl Gärtner in Pforzheim der Titel Telegraphensekretär verliehen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Die Wahlen in den Vereinigten Staaten.

Den bereits eingetroffenen Nachrichten zufolge ist die Zahl der republikanischen Stimmen nicht nur im Staate Newyork, sondern im ganzen Gebiete der amerikanischen Union zurückgegangen und wurde die Mehrheit der Republikaner von 112 auf etwa 70 reduziert. Die Position der Demokraten im Repräsentantenhaus des Kongresses hat eine erhebliche Stärkung erfahren. Von den bisher bekannten Resultaten ist der Ausfall der Wahl in Massachusetts, wo der von Hearst unterstützte Kandidat der irischen Amerikaner, Moran, gegenüber dem Republikaner Guild unterlegen ist, von speziellem Interesse. Von Bedeutung ist ferner die Wiederwahl von Albert Cummins, dem republikanischen Gouverneur des Staates Iowa. Cummins ist einer der wenigen maßgebenden Republikaner, welche im Gegensatz zu der Politik des Präsidenten eine Revision des Dingleytarifs befürworten, und ein heftiger Widerstand des Schatzsekretärs Shaw, seines engeren Landsmannes. Seine wirtschaftspolitischen Bestrebungen sind unter dem Namen „Iowa Idea“ bekannt und zählen unter den Farmern des Nordwestens viele Anhänger. Die Aussichten auf Revision des Tarifs während der nächsten Session sind übrigens geschwunden, da ungeachtet der reduzierten republikanischen Majorität die „Standpatter“, das heißt Hochschutzzöllner, überall durchgedrungen sind. Charles C. Hughes, der neuerewählte Gouverneur von Newyork, ist durch seinen Sieg in die vorderste Reihe der republikanischen Politiker gerückt und dürfte ein starker Mitbewerber des von Theodor Roosevelt unterstützten Kriegsssekretärs Taft um die republikanische Präsidentschaftsnomination werden. Wenn man übrigens bedenkt, daß der Staat Newyork 1 600 000 Wähler zählt, so wird man die den Republikanern zugefallene Majorität von 50 000 Stimmen sehr bescheiden finden. Hughes' Sieg ist daher durchaus nicht entmutigend für Hearst, der sich nunmehr wahrscheinlich mit verdoppeltem Eifer um die Präsidentschaft bewerben wird. Als eine der Ursachen der Niederlage Hearsts ist wohl auch die entschiedene Stellungnahme Richard Crofers, des früheren Chefs von „Tammany Hall“, gegen Hearst zu betrachten. In einem Telegramm forderte Crofer einige Tage vor der Wahl die Mitglieder der demokratischen Organisation auf, ihre Stimmen für Hughes abzugeben. Crofer, der sich vor einigen Jahren als steinreicher Mann von der Leitung von „Tammany Hall“ zurückzog, lebt gegenwärtig in Irland und übt noch heute großen Einfluß auf die Demokraten Newyorks aus. Hearst ist geschlagen, aber seine Sache hat einen moralischen Sieg errungen — so lautet das einstimmige Urteil in Newyork und London über den Ausfall der Gouverneurswahl. Ein Newyorker Korrespondent bemerkt, es könne nicht bezweifelt werden, daß ein sonst genehmer Kandidat mit dem Hearstischen Programm den Staat Newyork gewonnen hätte. Als völlige Ueberrumpelung machte das Telegramm des alten Tammany-Magnaten Crofer einen wichtigen Strich durch die Rechnung Hearsts; die oberen Klassen sahen Mut, dann kam der Donnerkeil von Roosevelt, und Hearst schien vernichtet. Nach Hunderttausenden maß man im Vorhinein die Mehrheit von Hughes. Da geschah es, daß am Wahlabend der Ausgang noch als zweifelhaft gemeldet wurde, und Panik riß in die Reihen der Gegner Hearsts ein. Broadway sah aus wie die Londoner Straßen am Tage von Masfing. Feuerfäden stiegen aus lodernnden Scheiterhaufen empor, und der Janhagel verübte mit Hörnern einen nervenmordenden Lärm. Innerhalb der Klubs aber sah die Newyorker Gesellschaft in banger Spannung, und die Niedergeschlagenheit wurde kaum vermindert, als die Nachricht kam, der Sieg Hughes' sei gesichert. So wird auch heute gemeldet: „Statt zu jubeln, sehen die Sieger aus wie Leute, die einem Bruch enttriffen wurden und denen die bleiche Todesfurcht noch auf der Stirn prangt.“ Mit epigrammatischer Kürze melden dies die Newyorker Korrespondenten. Als Ursache wird angegeben, daß zwar das Land als ökonomische Gesamtheit enorm prosperiert, die großen Kompanien riesige Dividenden zahlen, doch kommen die Massen des amerikanischen Volkes nicht auf die Rechnung. Der Mann mit seinem Gehalte zahle für jeden Bedarfsartikel höhere Preise, bekomme aber keinen Dollar mehr als zuvor. Dabei sammle sich aus den Einmündererschiffen eine industrielle Reservearmee an, die dem Proletariate den Kampf ums Dasein zum Verzweiflungskampfe macht. Die angesammelten Bündelstoffe steckte Hearst in Brand, aber seine eigene Persönlichkeit lieferte das Löschwasser. So habe die anti-kapitalistische Bewegung einen Triumph gefeiert. Eine schwere persönliche Niederlage hat gerade auch Roosevelt erlitten, trotzdem sein staunenerregendes Eingreifen wahrscheinlich die Majorität von Hughes sicherte. Der Eingriff des Präsidenten in die Parteipolitik des Wahlkampfes wird allerseits als fühner Bruch mit der Tradition und dem Geiste der Verfassung beurteilt, den bloß ein effektanter Erfolg nachträglich hätte rechtfertigen können. Jetzt ist ein gefährlicher Präzedenzfall geschaffen.

Ueber Hearsts Wahlagitatio wird dem Laffan-Bureau aus Newyork folgendes berichtet: Unter anderem ließ Hearst an den Strahenden Phonographen aufstellen, die mit lauter Stimme wüste Beschimpfungen über den republikanischen Kandidaten ergossen, wobei Männer wie der Kriegsssekretär Taft, der Staatssekretär Root und andere schlanke Weg als Schurken bezeichnet wurden. Allenfalls wurden dazu Zehntausende von Freixemplaren der Hearstischen Blätter verteilt, in denen der republikanische Kandidat Hughes und andere bekannte Persönlichkeiten als heimlich wühlende Ratten und anderes ekelhaftes Ungeziefer abgebildet wurden. Große Plakate zeigten die Bilder von durch vergiftete Milch umgekommene Säuglingen, von Müttern, die mit ihren toten Kindern zu ihren Füßen am Weihnachtsabend vor dem Palast eines Trustmillionärs stehen, von Industriemagnaten, die lachend einem Arbeiter den Fuß auf den Kopf setzen, und von anderen Reichen, die das Volk durch Bahnen und Automobile morden. Von seinen 23 Spalten widmete das Hearst-Blatt „American“ an einem einzigen Tage 19 der Wahlpropaganda. Im Ostviertel von Newyork stiegen Hearsts Boten in den Straßen auf Kisten und Fässer, verkündeten von dort die Leiden des duldbenden Volkes und erklärten, Hearsts Wahl bedeute billigen Verkehr und eine Verbilligung von Kohle, Milch, Brot und Mieten.

Arbeiterbewegung.

(Telegramme.)

* Hamburg, 9. Nov. Die auf gestern anberaumt gewesene Versammlung der ausländigen Winenschiffer wurde

in letzter Stunde abgeagt, da die Ausständigen in erneute Verhandlungen mit den Arbeitgebern eingetreten sind. Heute abend wird eine Versammlung sämtlicher Ausständiger abgehalten werden.

* Troppau, 8. Nov. Die Belegschaft des Theresienbadches in Polnisch-Odrau ist gestern zur Nachtschicht wieder vollzählig eingefahren, dagegen blieb heute früh der größte Teil der Belegschaft im Hauptschicht in Odrau und heute nachmittag die Belegschaft des Battina- und des Leonorenschichtes in Tomtrau und in der Sophienzeche in Borembra aus. Der Grund des Ausstandes liegt in Lohnstreitigkeiten.

* London, 8. Nov. 2600 Arbeiter der Great Western-Kohlengruben in Ponthypridd, die seit dem 1. November die Arbeit eingestellt hatten, um dadurch gegen die Beschäftigung nichtorganisierter Bergarbeiter Protest zu erheben, beschlossen heute, die Arbeit wieder aufzunehmen, da 300 nichtorganisierte Arbeiter versprochen haben, dem Bergarbeiterverbande beizutreten.

* Newyork, 9. Nov. Die Arbeiterbewegung bei den Bahnen des Westens ist geschlichtet.

Oesterreich-Ungarn.

(Telegramme.)

* Wien, 9. Nov. Seine Majestät Kaiser Franz Joseph empfing gestern den Herzog Ernst August von Cumberland und dessen Sohn, Prinzen Georg Wilhelm, in besonderer Audienz.

* Wien, 9. Nov. Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die zweite Lesung der Wahlreformvorlage fort. Abg. Breiter bekannte sich als Anhänger des allgemeinen und gleichen Wahlrechts und bekämpfte aufs entschiedene die dem Polenklub gemachten Konzessionen. Abg. Adler erklärte, die Wahlreform bedeute einerseits ein Kompromiß zwischen den Vätern, andererseits sei sie jedoch nicht frei von den Spuren der Vergewaltigung, insbesondere hinsichtlich der Behandlung der Ruthenen. Es wäre jedoch der größte politische Fehler, deswegen die Reform zu verwerfen. Der Redner verwies ferner auf die die Sozialdemokraten schädigende Wahlkreiserteilung. Die Sozialdemokraten werden selbstverständlich trotz der der Vorlage anhaftenden Mängel, für die sie nicht die Verantwortung übernehmen, mit Verbesserungsorschlägen möglichst zurückhalten, aber unter keinen Umständen eine Verschlechterung der Vorlage, insbesondere die Einführung des Pluralitätswahlrechts, zulassen.

In der weiteren Beratung der Wahlreformvorlage ergreift der Ministerpräsident Febr. v. Beck das Wort. Er erinnert an die Folgen, die der Mangel eines organischen Zusammenhanges zwischen den breiten Schichten der Bevölkerung und der parlamentarischen Vertretung der letzten 40 Jahre gezeitigt habe. Durch die Vertiefung und Erweiterung der Volksrechte müssen die weitesten Kreise des Volkes an die staatlichen Interessen gefesselt und muß der Staatsfinn in möglichst tiefe Schichten getragen werden. Dies ist nach meiner Ansicht das probate Mittel zur politischen Erziehung des Volkes, das einzige Mittel, den Radikalismus, der außerhalb des Hauses gefährlich werden kann, innerhalb desselben aller Stachel und Spizen zu entkleiden und ihn vielleicht sogar für das allgemeine Interesse nutzbar zu machen (Zustimmung). Der Ministerpräsident appelliert an die bedingten Anhänger der Wahlreform, nicht wegen einzelner Meinungsverschiedenheiten den großen und dauernden Zweck der Reform aus den Augen zu verlieren. Das Scheitern dieses Werkes wäre gleichbedeutend mit einem Trümmerfeld, welches das Grab der kostbarsten und wertvollsten Interessen wäre. (Beifall.)

* Budapest, 9. Nov. Das Abgeordnetenhaus nahm gestern die Gesetzesvorlage über die Förderung der Industrie an.

* Budapest, 9. Nov. Handelsminister Kossuth erklärte im Finanzauschuß, obwohl er überzeugt sei, daß die Polittrennung für beide Länder nützlich sei und diese 1907 ins Leben treten werde, wäre es verfrüht, sie schon jetzt für jene Zeit geschlich anzuordnen.

* Budapest, 9. Nov. Samersberg lenkte die Aufmerksamkeit des Handelsministers auf ein im „Wester Lloyd“ erschienenenes Rundschreiben des Verbandes der niederländischen Staatsbahnen in Utrecht an sämtliche Eisenbahnen, die dem mitteleuropäischen Eisenbahnverband angehören. Darin wird vorgeschlagen, die für den 20. d. M. geplante Konferenz des belgischen, niederländischen und österreichisch-ungarischen Eisenbahnverbandes anstatt in Budapest in Dresden abzuhalten, weil in Ungarn ein Ausstand der Bahnbeamten drohe und revolutionäre Zustände in Ungarn herrschten. Kossuth gab in seiner Antwort seiner Entrüstung Ausdruck, daß die Zustände im Lande durch derartige Gerüchte in ein falsches Licht gesetzt würden. Das Vorgehen der niederländischen Eisenbahnen würde, wenn sich die Sache wirklich so verhalte, nach den Regeln des internationalen Rechts geahndet werden. Die interessierten Staatsbahndirektionen seien angewiesen worden, auf der Abhaltung der Konferenz in Budapest zu bestehen, schon, um damit die Mitglieder von der Falschheit der Gerüchte zu überzeugen.

Aus Frankreich.

(Telegramme.)

Das neue Arbeitsministerium.

Paris, 8. Nov. Deputiertenkammer. Bei Beratung der Kreditforderung für das neue Arbeitsministerium werfen mehrere Redner dem Ministerpräsidenten vor, er habe mit der Schaffung eines Arbeitsministeriums als Anarchist gehandelt. Arbeitsminister Viviani führte aus, das Arbeitsministerium sei gebildet worden, um die Gesetzgebung betreffend die Arbeit zusammenhängender zu gestalten und um einen sozialen Akt, ein leuchtendes Symbol der sozialen Politik, zu vervollkommen. Der Minister fügt hinzu, daß er durch die Tat das Vertrauen der Arbeiter gewinnen werde. (Beifall links.) Eine Pflicht sei es, die Bedürfnisse der Arbeiter voranzuführen und ihnen die Freiheit zu erhalten. Er werde den Wirkungsbereich der Fachvereine erweitern und jedenfalls sollten die Arbeiter wissen, daß ihre Bemühungen nicht durch Katastrophen, sondern durch ständige Bemühungen erreicht werde. (Beifall.) Er werde im Senat die Forderung der Arbeiter, betreffend den Zehnstundentag, befürworten. Er glaube, daß das Kollektivrecht das individuelle Recht nicht auflösen würde. (Anhaltender Beifall.) Der Kampf zwischen den vom Glück begünstigten und denen, die ihr Glück schenken, wird weniger durch menschliches Handeln, als durch die letzte Macht der Dinge geschlichtet werden. Wir haben durch unser antikerikales Wert die Lichter am Himmel, dessen Richtigkeit wir zeigen, ausgelöscht. Doch das Wert ist damit nicht vollendet, wir stehen erst an seinem Anfang. (Lebhafter Beifall links.) Viviani schließt seine Ausführungen mit der Aufforderung an die Sozialisten und Republikaner, mitzuarbeiten an der sozialen Reform. Der Rede folgte ein Beifallssturm. Der Minister wurde lebhaft beglückwünscht, besonders von Clemenceau. Die Linke beantragt den öffentlichen Anschlag der Rede. Der Antrag wird mit 368 gegen 128 Stimmen angenommen. Nach weiterer kurzer Debatte gelangt die Forderung für das Arbeitsministerium mit 512 gegen 20 Stimmen zur Annahme.

Paris, 9. Nov. Die Rede des neuen Ministers der Arbeit, Viviani, wird von der Presse als ein bedeutendes Ereignis bezeichnet. Zum ersten Mal sei von dem Mitgliede einer Regierung das sozialistische Programm auf der Kammertribüne verteidigt worden. Die radikalen Blätter heben hervor, Viviani habe in glänzender Weise gezeigt, daß eine Politik der Gewalttätigkeit unfruchtbar sei. Die gemäßigt-republikanischen Blätter meinen, diejenigen radikalen Deputierten, die mit Begeisterung für den Maueranschlag der Rede Vivianis gestimmt haben, würden bald sehen, zu welchen bedenklichen Zielen der neue Minister der Arbeit sie führe. Jaurès erklärt in der „Humanité“, die Rede Vivianis lege der Regierung und dem Parlament die Pflicht auf, die in dem Programm des Ministeriums angekündigten Reformen unerschrocken durchzuführen. Jede Politik der Jaghaftigkeit wäre ein Verbrechen und eine Torheit. Bemerkenswert ist, daß von den gemäßigten Sozialisten 33, darunter Jaurès, für, 19, darunter Guesde, gegen den Maueranschlag der Rede Vivianis gestimmt haben.

Paris, 8. Nov. In der heutigen Sitzung der Zollkommission der Deputiertenkammer betont der Vorsitzende, Klotz, die Notwendigkeit, in der Kommission eifrig zu arbeiten; denn das Ausland mache seit einigen Jahren große Anstrengungen, Frankreich in wirtschaftlicher Beziehung zu isolieren. Es sei ferner notwendig, die schädliche Wirkung der Zölle und Kartelle aufzuheben. Angesichts der in anderen Staaten angenommenen Schutzolltarife müsse Frankreich fortfahren, seine heimische Produktion zu schützen. Die Opfer, welche die Verbesserung des Lohnempfänger von den Arbeitgebern erheischt, machen es dem Staat zur Pflicht, die Expansionsfähigkeit unserer Kaufleute, Industriellen und Landwirte zu heben durch Verbesserung der Verkehrsmittel. Die Kommission wird der Regierung darin beistehen, weil sie darauf bedacht ist, die Herrschaft unserer Tarife aufrecht zu erhalten.

Paris, 9. Nov. Dem „Petit Parisien“ zufolge soll nach Mitteilung von Skaramania ein französischer Militärposten in der Case Wilma (Schara) von Leuten aus Libesti angegriffen worden sein. Die Angreifer wurden mit starken Verlusten zurückgeschlagen.

Die Finanzlage in Italien.

(Telegramm.)

Catania, 9. Nov. Bei einem gestern nachmittag hier abgehaltenen Bankette, dem die Minister Majorana, Tittoni, Massimino und Rava sowie zahlreiche Senatoren und Deputierte beizuhöhen, hielt der Schatzminister Majorana eine Rede, in der er das parlamentarische Programm der Regierung entwickelte.

Der Minister betonte zunächst, daß die Bildung des Kabinetts in bemerkenswerter Weise zur sofortigen Herstellung des parlamentarischen Gleichgewichtes und zu einer seit langem nicht in gleicher Weise erlebten intensiven gesetzgeberischen Arbeit geführt habe. Unter den Ergebnissen der letzteren hob der Redner namentlich die Rentenkonversion hervor, die das größte seit der Einigung Italiens vollbrachte Werk sei. Was die mit den Früchten der Konversion zu schaffenden Reformen angehe, so sei die Regierung vor allem entschlossen, keiner Maßnahme zuzustimmen, die das Budgetgleichgewicht erschüttern könne. Vor allem sollen die Bewilligungen für die öffentlichen Dienstzweige erhöht und danach eine Herabsetzung der Verbrauchsabgaben erdogen werden. Was die Armee betrifft, so wird die Regierung beantragen, die gegenwärtigen außerordentlichen Ausgaben auf zehn weitere Jahre zu erstrecken und sie von 16 auf 20 Millionen Lire jährlich zu erhöhen, um die Umwandlung der Artillerie zu vervollständigen. Die gegenwärtigen Grenzen der ordentlichen Ausgaben des Kriegsbudgets bleiben unverändert. Die erwähnte geringe Ausgabenvermehrung darf keinerlei Befürchtungen über die internationale Lage erwecken. Wir brauchen niemals den Gedanken einer Verschleimung der militärischen Maßnahmen in der Befürchtung eines Krieges zu erwägen. Die von Tittoni abgegebenen Erklärungen, die er im Parlamente genauer erläutern wird, versichern die Erhaltung des

Friedens. Unsere Rüstungen zielen darauf ab, den technischen Fortschritten zu folgen, wie es die anderen Nationen tun. Andere Vorlagen werden Reformen auf dem Gebiete der Rechtspflege, des Staatseisenbahnbetriebes, des Post-, Telegraphen- und Telephondienstes zum Gegenstand haben. Weitere geplante Vorlagen betreffen landwirtschaftliche Verbesserungen, einen wöchentlichen Ruhetag und die Pflege der Kunstdenkmäler des Landes. Alle im Borewähnten begriffenen Ausgaben sollen mit den ordentlichen Einkünften bestritten und die außerordentlichen Ausgaben durch Budgetüberschüsse gedeckt werden. Die von dem Ministerpräsidenten Giolitti verkündete Politik der Freiheit werde durch eine Politik der Reformen auf dem Gebiete der Arbeiterverhältnisse ergänzt werden, welche jede gesunde wirtschaftliche Betätigung fördern soll. Schließlich bemerkte der Schatzminister: Während das Budget von 1888/89 mit einem Fehlbetrage von 465 Millionen Lire abgeschlossen habe, weist das am 30. Juni 1906 abgeschlossene Budget von 1905/06 einen Aktivüberschuß von mehr als 63 Millionen Lire auf. Dabei seien keine Steuern erhöht, vielmehr einige herabgesetzt oder aufgehoben worden, und trotz der seit zehn Jahren um 272 Millionen Lire gestiegenen Ausgaben sei keine neue Anleihe aufgenommen und die Zinsen der alten seien verringert worden. Dieses Wunder der Ueberwindung des Defizits sei den stets wachsenden Steuereingängen infolge der sich von Tag zu Tag hebenden wirtschaftlichen Tätigkeit des italienischen Volkes zu danken.

Mit einem Hoch auf den König, der in seiner Majestät die Majestät der Nation verkörpere, schloß der Minister seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Darlegungen.

Die Lage in Rußland.

(Telegramme.)

Moskau, 8. Nov. Heute wurden die Vorlesungen der Universität wieder aufgenommen. Es fanden keine Ruhestörungen vor. In einer Versammlung der deutschen Gruppe des „Oktoberverbandes“ wurde nach lebhaften Debatten beschlossen, weiter im „Oktoberverband“ zu bleiben und keine besondere deutsche Partei zu bilden.

Sankt Petersburg, 9. Nov. Bei der in der Wohnung des Schuhmachers Katschniewski vorgenommenen Durchsuchung wurde eine Geheimdruckerei entdeckt. Weitere Nachforschungen sind im Gange. — Die Parteikämpfe der Arbeiter dauern fort. Gestern wurden dabei durch Revolvergeschüsse fünf Personen schwer verletzt.

Raub- und Mordfälle.

Warschau, 9. Nov. Auf den Postzug der Wienerbahn wurde bei Rogow um 7 Uhr 40 Minuten abends ein Bombenattentat ausgeführt. Etwa eine Million Rubel ist geraubt. — Nach weiteren Meldungen über den bei der Station Rogow auf einen Postzug verübten Anschlag wurden drei Bomben geschleudert, durch deren Explosion zwei Wagen in Brand gesetzt und zerstört wurden. 9 Soldaten und 2 Beamte wurden verwundet. Die Urheber des Verbrechens entkamen.

Warschau, 9. Nov. Zu dem auf der Station Rogow verübten Eisenbahnanschlag wird noch gemeldet, daß kurz vor der Einfahrt des Zuges eine bewaffnete Bande von etwa 60 Mann sich der Station bemächtigte. Als der Zug hielt, wurden drei Bomben geworfen und gleichzeitig ein Gewehrfeuer auf den Wagen, in dem sich die Militärwache befand, eröffnet. Der Zug traf um 2 Uhr nachts in Warschau ein und führte 19 Verwundete mit sich; sämtliche Passagiere wurden untersucht, drei von ihnen verhaftet.

Warschau, 9. Nov. Bei dem Bombenanschlag auf einen Postzug in der Station Rogow wurden auch mehrere Reisende verwundet: ein Gendarmecorpsoffizier und 6 Soldaten wurden getötet.

Tiflis, 9. Nov. Auf dem Golowinsky-Prospekt wurde eine Bombe geworfen, durch deren Explosion ein Polizeikommissar und zwei Schutzleute sowie eine vorübergehende Dame tödlich verletzt wurden.

Die Thronrede des Fürsten von Montenegro.

(Telegramm.)

Gettinje, 9. Nov. In der Thronrede, mit der gestern vormittag die Skupstina eröffnet wurde, erklärte Fürst Nikolaus, daß er stets von dem Wunsche befeuert gewesen sei, die bürgerlichen Freiheiten durch eine Verfassung zu gewährleisten, und daß er bis zum letzten Augenblicke ihr Verteidiger sein werde. Sodann weist er auf die erfolgreiche Tätigkeit der gegenwärtigen Regierung auf völkswirtschaftlichem Gebiete hin. Der Fürst erklärte, daß die traditionellen Beziehungen zwischen Rußland und Montenegro, sowie zwischen dem russischen und montenegrinischen Volke freundschaftlicher seien denn je. Ein Beweis der guten Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn sei der Besuch des Erbprinzen Danilo anlässlich der Anwesenheit des Thronfolgers von Oesterreich-Ungarn in Ragusa. Kaiser Wilhelm habe zum ersten Male einen Gesandten nach Gettinje geschickt, was das gute Verhältnis zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Fürsten von Montenegro bezeuge. Die Beziehungen zu den Balkanstaaten seien herzlich und dauerhaft. Die türkisch-montenegrinischen Konflikte seien in einer für Montenegro ehrenvollen Weise beigelegt worden. Die Thronrede schließt mit dem Versprechen, der Fürst werde stets über die Interessen und die Verteidigung der Glaubensgenossen jenseits der Grenzen wachen und hoffe, daß die Skupstina von den gleichen Gefühlen befeuert sei.

Marokko.

(Telegramme.)

Berlin, 8. Nov. Die Meldung eines hiesigen Blattes aus Tanger, nach welcher der Gesandte Dr. Rosen zur Verzichtserklärung über seine Reise nach Fez in Berlin eintreffen soll, ist nicht begründet. Der Besuch des Dr. Rosen am Hofe des Sultans galt, H. N. Allg. Ztg., der Ueberreichung seines Be-

glaubigungsschreibens. Angelegenheiten, die eine persönliche Berichterstattung des Gesandten in Berlin nötig machen könnten, sind in der Schwebe.

Tanger, 9. Nov. Hier hielten gestern die marokkanischen Würdenträger, die Vertreter des Sultans auf der Konferenz von Algeiras waren, nämlich Mohammed el Torres, Mohammed el Mokri und Abderrhaman Beniss, eine Besprechung ab. Sie scheinen sehr beunruhigt zu sein über die Lage, die durch das Auftreten des Vertreters Raissulis, Ben Mansur, und durch die Erregung der Eingeborenen gegen die Europäer geschaffen wurde. Ben Mansur, der durch el Torres zur Beratung entboten wurde, insulizierte ihn öffentlich vor allen versammelten marokkanischen Vertretern.

Tanger, 9. Nov. Die elektrische Beleuchtung ist noch immer nicht wieder im Betrieb. Ben Mansur fährt fort, auch in dem ausschließlich von Europäern, besonders Franzosen, bewohnten Stadtteile, willkürliche Steuern zu erheben. Diese Steuern sollen vermuthlich zu Straßenverbesserungen verwandt werden. Man ist hier überzeugt, daß die Ausschiffung von Mannschaften keine Verwicklungen herbeiführen, sondern die Ordnung in der Stadt und Umgebung wieder herstellen würde.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 9. November.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag in Schloß Baden den Vortrag des Geheimrats Dr. Nicolai entgegen. Zur Frühstückstafel der Höchsten Herrschaften erschien Ihre Kaiserliche Hoheit Prinzessin Wilhelmine.

Ihre Hochfürstliche Durchlaucht Prinzessin Hermine Keuß verläßt heute abend Schloß Baden und tritt über Frankfurt die Heimreise an.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin besucht heute abend das Symphoniekonzert des städtischen Orchesters, in dem der blinde Musikschüler Hugo Kander aus Mannheim mitwirkt.

Vom Stadtrat Karlsruhe geht uns folgende Mitteilung zu: Eine Abordnung der Städte der Städteordnung, bestehend aus den Oberbürgermeistern von Mannheim, Freiburg, Forstheim und Heidelberg, sowie dem ersten Bürgermeister von Karlsruhe, wurde heute sowohl bei dem Großherzog als bei dem Vertreter des in Urlaub abwesenden Ministers des Innern, Herrn Ministerialdirektor Geh. Rat Braun, persönlich vorstellig, um Abhilfe maßregeln der Großherzoglichen Regierung gegen die herrschende Fleischsteuerung zu erwirken. Herr Staatsminister v. Dusch und der Vertreter des Großherzoglichen Ministeriums des Innern erklärten, daß sie den durch die Steigerung der Fleischpreise und den Rückgang des Fleischkonsums eingetretenen Mangel in weiten Kreisen der Bevölkerung durchaus anerkennen und denselben lebhaft beklagen. Von dieser Auffassung ausgehend, habe auch die badische Regierung ihren Bundesratsbeschlüssen die Instruktion erteilt, für alle Maßnahmen des Bundesrats zur Herabsetzung der Fleischpreise — insbesondere durch beschränkte Öffnung der Grenzen gegen die Niederlande und Dänemark — energisch einzutreten. Die Öffnung der Grenzen gegen Frankreich sei in letzter Zeit mit Rücksicht auf den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche erheblichen Bedenken bezeugt. Die badische Regierung werde auch in Zukunft alle die Maßregeln dringend befürworten, die ohne Schädigung der einheimischen Viehzucht eine Milderung des jetzigen Notstandes herbeiführen geeignet seien.

(Großherzogliches Hoftheater.) In der gestrigen Wiederholung von „Dalibor“ verfiel sich der schon in der ersten Aufführung genommene Eindruck, daß es der Oper kaum beschieden sein dürfte, sich dauernd auf dem Spielplan zu halten. Die Musik birgt sicher viele feine Arbeit, läßt aber jene strömende Erfindung und Charakteristik vermissen, die z. B. an der „verkauften Braut“ so sehr entzückt. Es ist auffällig, wie unpersonlich diese Musik des sonst so charakteristischen Komponisten ist, der uns mit seiner klaren Schreibweise, dem köstlichen Melodienreichtum und der Grazie seiner Tonsprache in dem genannten Werk eine wahre Perle einer Volksoper geschenkt hat. Mit dem heroischen „Dalibor“ hat sich Smetana auf ein Gebiet begeben, das ihm fern lag; dazu kommt das unzulängliche Textbuch, das mit der fargen Handlung und den leeren Aufzügen das Interesse lähmt. Von den Hauptrollen sind nur Milada und Dalibor etwas reicher bedacht, und auch der letztere greift eigentlich nie recht in die Handlung ein; ganz nebensächlich behandelt sind die übrigen Partien. Ueber die Leistung des Herrn Wasserermann, der auch gestern für Herrn Matray eintrat, haben wir uns das letzte Mal ausführlich geäußert. Die Durchführung der Partie erschien uns gestern sympathischer, die gesungene Leistung freier und sicherer. In der Mittellage sang die Stimme angenehm; dagegen ist die Höhe — vielleicht infolge der nicht ganz einwandfreien Behandlung derselben — weniger ansprechend. Trotzdem die Stimme den Raum füllt, fehlt es dem Organ in den entscheidenden Momenten an durchschlagender Kraft, wie ihm in den lyrischen Partien wirkliche Klangliche Schönheit und Weichheit der Tongebung mangelt. Frau v. Westhoven hat als Milada die dankbarste, aber auch schwächste Partie des ganzen Wertes; die Wiedergabe war eine treffliche, wenn gleich die Sängerin nicht im günstigsten Dispositionen war. Ganzlich interessierte sie mit der ruhig beginnenden und sich dann gewaltig steigenden Erzählung des Ueberfalls, ebenso mit dem jubelnd sich aufschlagenden, im Verein mit Fräulein Wärmersperger sehr schön gelungenen Schluß des ersten Aktes und dem dramatisch benetzten Duett mit Dalibor. Das leidenschaftliche Spiel vervollständigte den günstigen Gesamteindruck. Viel Freude bereitete auch gestern Fräulein Wärmersperger als „Jutta“. Den schönen Mitteln gefell sich reifes Kunstverständnis und gesundes, gesangliches, darstellerisches Können, das nicht nur in der großen Eingangsszene, sondern auch in dem schon angeführten Schluß des ersten Aktes und dem Duett mit weit wirkungsvoll hervortrat. Auch die übrigen Mitwirkenden bemühten sich in ihrem nicht sehr dankbaren Partien beizugehen. Im Orchester hätte beim ersten Auftreten Miladas die Intonation der Holzbläser wesentlich reiner sein dürfen.

(Kaufmännischer Verein Karlsruhe.) Der Name Otto Julius Bierbaum hatte gestern ein besonders zahlreiches Publikum angezogen. Der viel angegriffene, aber auch viel gefeierte Mitbegründer der modernen Richtung in der Literatur, der überaus produktive Dichter, Dramatiker und Kunstkritiker, sprach über das ihm nächstliegende Thema, über die Entwicklung der modernen Literatur. Otto Julius Bierbaum ist kein Redner, er spricht nicht frei und zulässig darauf, durch ausdrucksvollen Vortrag zu wirken. Inhablich weiß er dagegen bei vollkommener Stoffbeherrschung, viel gutes zu bieten. Es war eine klare, übersichtliche Charakterisierung der modernen

Dichtkunst. Er zeigte, wie außerordentlich rasch sich die moderne Literatur fortentwickelt und trotz aller Anfechtungen in der öffentlichen Meinung durchgesetzt habe. Er gab ein Gedicht von Conrad und dann eines zum Vergleich von Hugo v. Hoffmannsthal wieder, um erkennen zu lassen, wie sich in den zwanzig Jahren eine Umwandlung zum Besseren vollzogen hat. Eine besonders merkwürdige Erscheinung in der modernen Literaturgeschichte sei die Schnelligkeit, mit der sich in der öffentlichen Meinung ein Umschwung zugunsten der schöpferischen Bewegung vollzogen habe. Michael Georg Conrad habe mit seiner „Gesellschaft“ zuerst weitere Kreise auf das neue Leben in der Literatur aufmerksam gemacht, sei dabei aber auf allseitige Gegnerschaft gestoßen. Seitdem sei erst ein Jahrzehnt vergangen und das Blatt habe sich gegenüber der ganzen sogenannten modernen Richtung so vollständig gewendet, daß man heute wohl sagen könne, die „gründlichen“ Poeten haben eine neue Epoche in der Literaturgeschichte eingeleitet. Arno Holz habe den ersten Anfang mit naturalistischer Lyrik gemacht. Hiltunen, das stärkste lyrische Talent unter den gegenwärtigen Dichtern, habe ganz von selbst den Anschluß an die große Tradition der höchsten deutschen Kunst, an Goethe gefunden, während Dehmel, ein viel bewussterer größerer Geist, mehr die Schillerische Linie einhielt. Am zu illustrieren und einen Begriff davon zu geben, wies er Hiltunen und Dehmel zwei verschiedene Linien der modernen Lyrik zu, die Linien Goethes und Schillers, gab der Redner sehr beachtliche Proben aus Hiltunen'schen und Dehmel'schen Dichtungen. Hierdurch erklärte er dann die Vielfalt in der modernen Poesie angehend, freie, reime Form, in der eine innere Melodie Rhythmus und Reim erheben soll. Was die dramatische und die Romanliteratur betrifft, so sehe hierin Deutschland nicht, wie in der Welt, an der Spitze. Ibsen und Björnson werden von Hauptmann und Sudermann nicht erreicht. Bei Besprechung der Romanliteratur führte Bierbaum einige junge, aussichtsreiche Schriftsteller an (besonders den Berliner Richard Schinger) und äußerte sich u. a. recht abfällig über Gustav Frensen, der ihm den Eindruck des Abglanzes stärkerer Originale mache. Zum Schluß widmete er noch dem viel gelährten Franz Wedekind, den er den Träger einer hervorragenden künstlerischen Potenz in der deutschen dramatischen Gegenwart nennt, sehr anerkennende Worte. Der Redner fand dankbaren Beifall.

(Stiftung.) Ein Wohlthäter, der unbekannt bleiben will, hat zu der von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin errichteten Stiftung „Witwenrost“ eine Zustimmung von 5000 M. gemacht. Das Stiftungskapital beträgt nunmehr 15 000 M.

(Stiftung für Badische Volksbibliotheken.) Zur Unterstützung kleiner badischer Volksbibliotheken mit guten Büchern ist der Deutschen Dichtergedächtnisstiftung in Hamburg-Großborsfel von einem Mitgliede die Summe von 100 M. zum Andenken an eine teure Verstorbene überwiesen worden. Die genannte Spende ermöglicht es der Deutschen Dichtergedächtnisstiftung, die aus ihren eigenen Mitteln noch die gleiche Summe hinzusetzt, etwa 250 gute Bücher an arme badische Volksbibliotheken zur Verteilung zu bringen.

(Aus dem Polizeibericht.) Gestern vormittag wurde ein 19 Jahre alter Friseur von Cealsheim, hier in Stellung, plötzlich irrsinnig; er rief sich auf einer Flöte spielend, in der Karl Friedrichstraße umher, wurde von einem Schuttmann festgenommen und nach bezirksärztlicher Anordnung ins städt. Krankenhaus aufgenommen.

(Wiesloch, 9. Nov.) Der Heil- und Pfllegeanstalt bei Wiesloch ist auf der Ausstellung des internationalen Kongresses für Irrenfürsorge in Mailand für die ausgeführten Bauprojekte der Anstalt das Ehren Diplom mit der goldenen Medaille als Auszeichnung zuerkannt worden.

(Baden, 9. Nov.) Ihre Majestät die Kaiserin wird am Donnerstag den 15. d. M. zum Besuch Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin auf Schloß Baden eintreffen.

(Baden, 9. Nov.) Der Polizeibericht meldet: „Karl Gau, Rechtsanwalt aus Bernkastel, 25 Jahr alt, der zuletzt seinen Wohnsitz in Washington hatte und der Ermordung seiner Schwiegermutter, der Witwe Molitor in Baden-Baden dringend verdächtig ist, wurde gestern in London verhaftet.“ Es ist jetzt festgestellt, daß es Rechtsanwalt Gau war, welcher s. Zt. das Telegramm an Frau Molitor abschickte, das sie fälschlicherweise nach Paris zu einer dort lebenden Tochter rief. Vielleicht hat Gau, der wie es heißt, von Frau Molitor verschiedentlich mit Geldforderungen abgewiesen wurde, dabei aber selbst in guten Geldverhältnissen sich befinden haben soll, damals daran gedacht, sein Opfer möglichst fern von der Heimat zu töten. Dann erfolgte der zweite Versuch, Frau Molitor wenigstens aus ihrem Hause zu locken und dadurch die Flucht nach vollendeter Tat besser als sonst möglich zu begünstigen. Wie jetzt bekannt wird, wäre indes auch der telephonische Anruf, durch den Frau Molitor aufs Telegraphenamt gerufen ward, bald fehlgeschlagen. Bei dem Anruf kam nämlich zuerst das Dienstmädchen der Frau Molitor ans Telefon, das die Stimme Gaus zu erkennen vermeinte und auf das telephonische Geheiß, Frau Molitor selbst an den Apparat zu rufen, dieser ganz arglos ausrichtete: „Ja, glaube, es ist Herr Gau.“ Rechtsanwalt Gau hatte nämlich durch Umwandlung des „u“ in „w“ seinen Namen, der englischen Aussprache wegen, angliedert. Frau Molitor ihrerseits glaubte der Meldung, daß das Telegraphenamt sie anweise, folgte schließlich der Aufforderung, daselbst in der Angelegenheit des gefälligen Berliner Telegramms umgehend zu erscheinen und fiel auf dem Wege zum Amt dann der Stugel ihres eigenen Schwiegerjohannes zum Opfer. Es ist jetzt ermittelt worden, daß Gau seine Frau mit dem dreijährigen Töchterchen allein nach London fahren ließ, während er selbst vom 3. bis 5. November in Frankfurt a. M. in einem Hotel in der Nähe des dortigen Hauptbahnhofs wohnte. Auch ist festgestellt, daß er sich in Frankfurt bei einem Friseur einen Bart und eine Perücke gekauft hat. Dienstag vormittag hatte er sich, nach dem er im Hotel seine Rechnung bezahlt hatte, um nicht noch einmal dahin zurückkehren zu müssen, bei einem Friseur den falschen Bart ankleben lassen, da er, wie er sich ausdrückte, seine Verwandten, die er lange nicht mehr gesehen habe, überraschen wolle. Mit dem Zuge vormittags halb 11 Uhr fuhr er dann in einem Abteil 1. Klasse nach Baden-Baden, wo er den Nordvertrieb und abends 9.58 Uhr wieder in Frankfurt eintraf. Von Frankfurt aus wandte Gau sich sofort nach London. Vorher aber hatte er seiner Frau ein Telegramm geschickt, daß sein Verbleiben werden sollte. Die Depesche lautete nämlich: „Komme morgen abend nach London, Adresse nicht verraten.“ Mit diesem Telegramm verriet Gau, als die Polizei bald darauf hinter ihm her sahndete, sich selbst und sein Reiseziel. Angekündigt wurde die Londoner Polizei von der Angelegenheit in Kenntnis gesetzt, der es dann schnell gelang, des eben angekommenen Mörders habhaft zu werden. Ueber die dortige Vernehmung wird mitgeteilt: Rechtsanwalt Gau er: Härte, es liege ein Mißverständnis vor. Er gab jedoch zu, daß er von Baden-Baden komme. 6300 Franks wurden bei ihm gefunden. Auf seine Bitte erlaubte der Polizeirichter, daß Frau Gau 1000 Franks ausgehändigt wurden. — Aus New-York wird durch Kabel der „Frl. Ztg.“ mitgeteilt: Der in London verhaftete Gau war als Professor des römischen Rechts in Washington gut bekennt.

Die Beerdigung der Leiche der Frau Molitor fand heute mittag 12 Uhr auf dem Friedhofe in Karlsruhe statt.

(Kleine Nachrichten aus Baden.) In Heidelberg ist Herr Stadtpfarrer a. D. Julius Schmid nach längerem Leiden im Alter von 64 Jahren gestorben. — Die landwirtschaftliche Kreiswinterschule in Bühl eröffnete ihren Winterkurs mit 50 Schülern. In die Kreisbauhaltungslehre sind 23 Schülerinnen eingetreten. — In der Bahnsache Titisee—St. Blasien—Waldshut hat sich ein Komitee gebildet, welches auch eine Petition ansarbeiten soll. — Der Laichfang im Oberrhein ergibt in diesem Jahre bis jetzt äußerst geringe Beute. Den Grund finden die Fischer lediglich in dem niedrigen Wasserstand.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(König, 9. Nov.) Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern hier eingetroffen.

(Berlin, 8. Nov.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In verschiedenen Wäldern ist von Plänen zur Entlassung des Reichstanzlers und Ministerpräsidenten Fürsten von Bülow die Rede. Es heißt, daß ein Vizetanzler eingesezt oder daß das Präsidium des preussischen Staatsministeriums von dem Reichstanzleramt getrennt werden solle. Wir können versichern, daß an keiner maßgebenden Stelle solche Pläne gehegt werden.

(Hamburg, 9. Nov.) Die „Hamburger Nachrichten“ sind ermächtigt, zu erklären, daß die Erben des Reichstanzlers Fürst Bismarck den Veröffentlichungen der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und eines Berliner Depeschensbureaus über Vorgänge bei Bismarcks Entlassung durchaus fernstehen.

(Darmstadt, 9. Nov.) 101 Kanonenschiffe kündigten gestern der Bevölkerung der Hauptstadt des Hessenlandes die Geburt des Erbgroßherzogs an. Die Bevölkerung ist allenthalben über das glückliche Ereignis freudig bewegt. In den Schulen fiel gestern der Unterricht aus. Die Stadt ist in vielen Teilen besetzt. — Das Befinden der Großherzogin und des Prinzen ist ein gutes.

(Darmstadt, 9. Nov.) Seine königliche Hoheit der Großherzog hat aus Anlaß der glücklichen Geburt des Erbgroßherzogs der Heidenreich-Siebold'schen Stiftung für arme Wöchnerinnen den Betrag von 5000 Mark gespendet.

(London, 9. Nov.) Unterhaus. Der Parlamentssekretär der Admiralität, Robertson, erklärte auf Anfrage, daß ein Untersuchungsaußschuß eingesezt worden ist, um über die Unruhen in Portsmouth Erhebungen anzustellen. Zell (sonst.) lenkt die Aufmerksamkeit auf die Fälle hin, in denen fremde Regierungen sich geweigert hätten, unerwünschte Ausländer, denen die Erlaubnis, in England zu landen, nicht erteilt worden ist, wieder aufzunehmen, und die nach den Ausgansgesetzen zurückgeschickt worden seien. Redner rät dem Staatssekretär Sir Edward Grey, die Mäßigkeit einer internationalen Vereinbarung in Erwägung ziehen zu wollen, durch die jedes Land verpflichtet werden würde, seine eigenen Leute, die aus einem anderen Lande ausgewiesen worden sind, wieder aufzunehmen. Sir Edward Grey erwidert, daß diese Angelegenheit von der Regierung eine wichtige gehalten werde, mit deren Erwägung der Staatssekretär des Innern, Gladstone, er selbst beschäftigt seien.

(Madrid, 9. Nov.) Der päpstliche Nuntius Rinaldini reichte beim auswärtigen Amt eine Protestnote des Vatikan gegen das Rundschreiben ein, das der Justizminister vor einiger Zeit in der Frage der Zivilhe erlassen hat.

(Belgrad, 9. Nov.) Gegenüber den Meldungen der auswärtigen Presse über enge Differenzen zwischen Deutschland und Serbien wird von maßgebender Stelle erklärt, daß der serbischen Regierung nichts über irgend welche Differenzen zwischen Deutschland und Serbien bekannt ist. Im Gegenteil beständen die besten Ansichten für eine günstige Gestaltung der deutsch-serbischen Handelsbeziehungen.

(Belgrad, 9. Nov.) In Regierungskreisen herrscht die Zuversicht, daß es dem Finanzminister Patschik, der nach Paris abgereist ist, gelingen werde, eine für Serbien günstige Anleihe abzuschließen, in welchem Falle die gegenwärtig wichtige Frage gelöst wäre und die politische Lage Serbien endgültig geklärt würde. — Der serbische kaufmännische Verein richtete an den Ministerpräsidenten Patschik ein offenes Schreiben, in dem er anführt, die gegenwärtigen Handelsbeziehungen zum Auslande fügen den Kaufleuten und Konsumenten Serbiens großen Schaden zu. Die Regierung wird aufgefordert, neue Handelsvertragsverhandlungen anzubahnen und sofort den Minimaltarif in Kraft treten zu lassen.

(Belgrad, 9. Nov.) Die Regierung unterzeichnete am Mittwoch abend den vorläufigen Vertrag mit Schneider in Creuzot.

(Washington, 9. Nov.) Präsident Roosevelt und seine Gemahlin haben gestern die geplante Reise nach Panama angetreten.

(Washington, 9. Nov.) Die Reise des Präsidenten Roosevelt und seiner Gemahlin erfolgt auf dem Kriegsschiff „Louisiana“, das von zwei Kreuzern begleitet wird. Roosevelt und Gemahlin werden Gast des Präsidenten Amador sein. Der Besuch ist ein privater.

(New-York, 9. Nov.) Die Bürgerwehr in St. Francisco verweigert die Aufnahme der von Japan beabsichtigten Schulordnung und verlangt sogar die gefestigte gänzliche Ausschließung aller Mongolen, weil sonst die Japaner bald ähnlich in Kalifornien dominieren würden, wie sie es gegenwärtig in Hawaii tun. Nunmehr muß der Kongreß über den Konflikt entscheiden, wodurch voraussichtlich die bestehende Spannung noch verschärft werden wird.

(Peking, 8. Nov.) Der kaiserliche Erlass, betreffend die Reorganisation der Regierung und Verwaltung schafft für fast sämtliche Verwaltungszweige eine neue Gestaltung und Bezeichnung. Ein Marineamt, ein Generalstab werden errichtet, ferner ein Verkehrsamt, dem die Post, die Telegraphen- und die Eisenbahndirektion unterstehen. Der Erlass betont, die vorerwähnten Änderungen bilden nur die Grundlage der Verfassung. Sollten die Maßnahmen sich als nicht zweckmäßig erweisen, so würden sie neu zu ändern sein. Der Erlass schließt mit dem Hinweis, China werde sich so lange in einer gefährlichen Lage befinden, als nicht Gesetze erlassen seien, denen Hoch und Nieder gehorchen. Die Minister werden aufgefordert, gemeinsam vorzugehen auf dem Wege zur Besserung der Lage des Landes. Falls sie dem kaiserlichen Befehl nicht gehorchen und es unterlassen, die Hoffnungen des Volkes zu erfüllen, wird ihre Bestrafung in Aussicht gestellt.

(London, 9. Nov.) Die „Times“ melden aus Peking: Sir Robert Hart hat auf Anordnung des chinesischen Generalgouverneurs den Chinesen Cheung Huatong auf den verantwortungsvollen Posten eines interimistischen Zollkommissars in Yutung an der Grenze zwischen Siffin und Tibet berufen.

(Berlin, 8. Nov.) Aus Shanghai wird dem Reuterschen Bureau vom 5. d. M. gemeldet, daß am Sonntag abend ein Polizist des deutschen Konsulats und ein russischer Freund desselben, als sie von Busung nach Shanghai gingen, von chine-

sischen Dorfbewohnern angegriffen und beraubt wurden. Diese Nachricht ist, lt. „N. Allg. Ztg.“, soweit als richtig zu bezeichnen, daß in der Tat ein Unterbeamter des deutschen Generalkonsulats, der mit einem andern Deutschen von einem Ausfluge nach Shanghai zurückkehrte, sich mit seinem Begleiter im Dunkeln verirrt, und daß beide angegriffen und beraubt wurden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

(Tokio, 9. Nov.) Ungeachtet der pessimistischen Ansichten bezüglich der finanziellen Lage Japans, die in gewissen Kreisen wegen der Mission Takahajichis nach London vorherrschend, wird von bestunterrichteter Seite erklärt, daß Japan durch den Mangel an verfügbarem Geld gegenwärtig nicht bedrückt werde oder sonst dringend Geld gebrauche; zu einer neuen Anleihe oder zu einer Erhöhung der Besteuerung liege keine Notwendigkeit vor. Bezüglich der Geldreserve Japans brauche man sich keinen Befürchtungen hinzugeben. Der auswärtige Handel Japans sei unbestreitbar im Wachsen. Der Kaiser entsendet morgen einen Vertreter von hohem Range nach der englischen Botschaft, der die Glückwünsche des Kaisers zum Geburtstag des Königs Eduard überbringen soll. Die Zeitungen widmen dem Herrscher des verbündeten Königreichs Leitartikel.

Verschiedenes.

(Berlin, 9. Nov.) Der Aufsichtsrat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft beschloß, für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr eine Dividende von 11 Prozent (i. V. 10 Prozent) vorzuschlagen.

(Hamburg, 9. Nov.) Das Gesellschaftsstück „Gräfin Sophie“ von Ompieda fand bei seiner Uraufführung im Thaliatheater sehr beifällige Aufnahme.

(Stettin, 9. Nov.) Nach einem bei der Reederei Kunzmann eingegangenen Telegramm ist der deutsche Dampfer „Marwit“ mit einer Ladung von 6000 Tonnen Eisenerz auf der Reise von den Lofoten nach Stettin gestern abend an der Greifswalder Die gestrandet. Die Mannschaft befindet sich in Sicherheit.

(Kiel, 9. Nov.) Das Torpedoboot „S. 122“ wurde von dem Kreuzer „Hamburg“ an der Steuerbordseite angerammt und sehr schwer beschädigt. Die Reparatur wird etwa 8 Tage in Anspruch nehmen.

(Bremerhaven, 8. Nov.) Ueber den aus Hamburg gemeldeten Untergang eines Dampfers im englischen Kanal gibt ein Bericht des Kapitäns Janzen vom Lloyd-Dampfer „Chemnitz“ Aufklärung. Kapitän Janzen ist in der Absicht, Hilfe zu leisten, an den fremden, das Notsignal zeigenden Dampfer heranzufahren und hat festgestellt, daß es der Dampfer „Concordia“ aus Helsingfors gewesen ist. Der holländische Lotsenschoner „Soel van Holland“ war schon zur Stelle und rettete die Mannschaft. Von dem Lloyd-Dampfer wurde Hilfe nicht verlangt.

(Cuxhaven, 8. Nov.) In der vergangenen Nacht strandete auf der Ostseite von Nordereck der einer Lübecker Reederei gehörige Dampfer „Hilda Horn“ mit einer Ladung Kohlen auf der Fahrt von Emden nach Wilhelmshaven. Von Cuxhaven liefen Schlepper zur Hilfeleistung aus. Das Wetter ist fürmisch und neblig.

(Halle, 9. Nov.) Zu dem bereits gemeldeten Eisenbahnunfall auf dem hiesigen Bahnhof wird berichtet, daß der verlesene Zugführer gestorben ist. Bei den Aufräumungsarbeiten erlitt ein junger Schlosser durch einen herabfallenden Puffer einen schweren Schädelbruch.

(Dortmund, 9. Nov.) (Telegr.) Gestern abend konnten die Rettungsmannschaften auf der Zeche „Crone“ sich mit den vier verschütteten Bergleuten verständigigen. Die Bergleute sind unverletzt; diese Nacht werden sie voraussichtlich befreit werden.

(Sörbe, 9. Nov.) (Telegr.) Gegen 4 Uhr morgens gelang es den Rettungsmannschaften, die vier verschütteten Bergleute der Zeche „Crone“ zu befreien; alle vier sind unverletzt.

(Frankfurt a. M., 9. Nov.) (Telegr.) Heute früh 6 Uhr fuhr bei Kistheim auf der Strecke Frankfurt a. M.—Castel ein Güterzug einem anderen in die Klante. Eine Anzahl Wagen entgleisten und wurden zertrümmert. Der Schaden ist sehr erheblich. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Die rechtsrheinischen Schnellzüge laufen über Mainz. Der Führer und der Heizer des Güterzuges Nr. 9508 wurden beide getötet. Man hofft, bis Mittag ein Gleis wieder frei zu bekommen. Die Ursache des Unglücks ist wahrscheinlich auf falsche Weichenstellung oder auf Ueberfahren eines Haltsignals zurückzuführen.

Wetterbericht der Zentralsbureau für Meteorologie u. Hydr. vom 9. November 1906.

Vom Golf von Biscaya aus zieht sich heute über Frankreich und die Niederlande hinweg bis zur Ostsee ein Gebiet niedrigen Druckes, das Minima über dem Kanal und über Südschweden aufweist. Trotz dieser sehr unregelmäßigen Luftdruckverteilung hat es in Deutschland meist aufgeläut und die Temperaturen sind etwas gesunken. Im Nordwesten der britischen Inseln ist ein barometrisches Maximum erschienen, das später voraussichtlich Abkühlung verursachen wird; vorübergehend ist bei Zunahme der Bewölkung etwas wärmeres Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 9. November, früh.

Lugano Regen 9 Grad; Biarritz heiter 9 Grad; Nizza bedeckt 10 Grad; Triest wolfig 12 Grad; Florenz Regen 11 Grad; Rom bedeckt 14 Grad; Cagliari bedeckt 17 Grad; Brindisi f. bedt 19 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Nov. ber	Barom. mm	Therm. in C.	Windst. in mm	Feuchtigkeit in %	Wind	Himmel
8. Nacht	9 ⁰⁰ U.	743.1	5.7	6.0	88	CC
9. Morg.	7 ⁰⁰ U.	745.2	7	5.0	89	StW
9. Mittg.	3 ⁰⁰ U.	744.9	12.9	5.9	53	W

Höchste Temperatur am 8. November: 12.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 2.2.

Niederschlagsmenge des 8. November: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 9. November, früh: Schusterinsel 0.95 m, gestiegen 7 cm; Rehl 1.37 m, gestiegen 1 cm; Ragan 2.69 m, gefallen 1 cm; Mannheim 1.74 m, gefallen 4 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Rah in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Siemens- Tantallampe

Elektrische Spar-Glühlampe
Überall erhältlich

3880 127

Danksagung.

Allen, die uns bei dem Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden unvergesslichen lieben Gatten und Vaters, Herrn

Stadtrat

Josef Leonhard

durch ihre so liebevolle Anteilnahme den herben Schmerz zu lindern suchten, sprechen wir tiefbewegt unsern aufrichtigsten herzlichsten Dank aus.

Mannheim, Karlsruhe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

29

Dampf-Waschanstalt

A. Pfütznier

Karlsruhe

empfehlte sich zur Uebernahme von

Haushaltungswäsche

jeder Art unter Zusicherung schonendster Behandlung und tadelloser Fertigstellung

Auch nach auswärts prompte Lieferung

Spezialität: Herrenwäsche, Vorhänge
D 740.10.3

Eugen von Steffelin

Telephon 261 Grossh. Hoflieferant Kriegstrasse 4

**Wohnungsumzüge,
Verpackung von Glas-, Porzellan- und
Kunstgegenständen,
Aufbewahrung ganzer Haushaltungs-
Einrichtungen.**

Transport- und Feuerversicherung auf meine Generalpolice ohne Policekosten. B. 229.30.28

Versicherungsstand 47 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart, Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen wie für Rentenversicherungen. Besonders liberale Bestimmungen in Bezug auf Anwartschaft und Unverfallbarkeit der Policen.

Anerkannt billigste berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug. Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententafeln. Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:
In Karlsruhe: Generalagentur f. d. Großherzogtum Baden:
Wilh. Musgnug, Douglasstrasse 4; W 172 4.4
in Karlsruhe: Hauptagent Heinr. Haas, Kaufmann, Kaiserstr. 31 III.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Soeben erschien:

Badische Notars- Zeitschrift.

Herausgegeben vom
Badischen Notarverein.
Verantwortlicher Leiter:
Notar Dr. Carlebach-Mannheim.
4. Jahrgang. 1906. Nr. 4.
Durch die Post zu beziehen.

Darlehen

an Gemeinden konstant zu vergeben.
Anfragen befordert unter S. 879
E. M. die Expedition dieses Blattes.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Öffentliche Zustellung einer Klage.
E. 14.2.1. Nr. 20 938. Karlsruhe.
Der Kaufmann Karl Stiefel zu Karlsruhe — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Fröhlich in Karlsruhe — klagt gegen die Johanna Storn, Inhaberin der Zigarrenfabrik Leopold Storn in Ettlingen, früher zu Eppingen, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, unter der Behauptung, daß die Beklagte aus am 1. Juni 1906 erfolgter Uebernahme einer Schuld des Leopold Storn in Eppingen an den Kläger, dem Kläger 420 M. schulde nebst 5 Proz. Zinsen vom 1. November 1906, mit dem Antrage, die Beklagte durch gegen Sicherheitsleistung vorläufig vollstreckbares Urteil zur Zahlung von 420 M. nebst 5 Proz. Zinsen vom 1. November 1906 an an den Kläger zu verurteilen.
Der Kläger ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die erste Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Karlsruhe auf.

Dienstag den 22. Januar 1907, vormittags 9 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 8. November 1906.
Marr,
Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts.

Öffentliche Zustellung einer Klage.
D. 998.2. Nr. 15 116. Müllheim. Die Ziegeleiinhaberin Johanna Müller Witwe in Heitersheim, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Stiefel in Müllheim, klagt gegen den Banoramabesitzer Fritz Meyer, zuletzt in Neuenburg wohnhaft gewesen, zurzeit unbekanntem Aufenthaltsort, unter der Behauptung, daß dieser ihr als Rechtsnachfolgerin ihres verstorbenen Ehemannes aus Wohnungsmiete vom Jahr 1904 und 1905 den Betrag von 216 M. nebst 4 Proz. Zinsen vom Klagezustellungstage an, sowie 3 M. 40 Pf. Kosten schulde, mit dem Antrage, auf kostenfällige, vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung obigen Betrages, nebst Zinsen und Kosten.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Müllheim auf.
Mittwoch den 19. Dezember 1906, vormittags 9 Uhr.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Müllheim, den 6. November 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Gnädig.

Öffentliche Zustellung einer Klage.
E. 12. Bonndorf. Im Konkursverfahren über das Vermögen der Holzstofffabrik Schwarzthalen in Schwarzthalen ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Konkursverwalters, zur Erhebung etwaiger Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis

Freitag den 7. Dezember 1906, vormittags 10 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgericht Bonndorf, Zimmer Nr. 1.
Bonndorf, den 6. November 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Ph. Bauschlicher.

der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerflichen Vermögensstücke, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Auslagen und die Vergütung der Mitglieder des Gläubigerausschusses Schlußtermin bestimmt auf
Freitag den 7. Dezember 1906, vormittags 10 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgericht Bonndorf, Zimmer Nr. 1.
Bonndorf, den 6. November 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Ph. Bauschlicher.

Konkursverfahren.
E. 16. Nr. 12 617. Eppingen. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Wirts Theodor Uehlin von Eppingen ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Eppingen, den 7. November 1906.
Großh. Amtsgericht.
Gerichtsschreiber: Kirchgeheuer.

Konkursverfahren.
E. 17. Nr. 12 535. Freiburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des August Jacobi, Drochsenhalters dahier, ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin und gleichzeitig Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen anberaumt auf
Freitag den 30. November 1906, vormittags 10 Uhr,
vor dem Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 8.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Freiburg, den 6. November 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts IV: S. Zimmermann.

Konkursverfahren.
E. 18. Nr. 14 666. Heidelberg. Ueber das Vermögen des Schuhmachersmeisters Peter Becker V in Kirchheim wurde heute am 8. November 1906, vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Der J. C. Winter dahier ist zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 28. November 1906 bei dem Gerichte anzumelden.
Es ist Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Montag den 10. Dezember 1906, vormittags 10 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. November 1906 Anzeige zu machen.
Heidelberg, den 8. November 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Perrel.

Konkursverfahren.
E. 19. Wiesloch. Ueber das Vermögen des Schuhwarenhändlers Jakob Rahl in Wiesloch wurde wegen Zahlungseinstellung des Gemeinschuldners heute am 7. November 1906, nachmittags 7 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Der Kammermeister Stang hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 27. November 1906 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Mittwoch den 5. Dezember 1906, vormittags 9 Uhr,
vor dem diesseitigen Gerichte Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. November 1906 Anzeige zu machen.
Wiesloch, den 7. November 1906.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Gänser.

Labung.
D. 861.3.2. Nr. 56 874. Mannheim. Wilhelm Kiefer I., geboren am 30. Dezember 1878 zu Müppurr, Schloffer, zuletzt wohnhaft in Mannheim, zurzeit unbekannt wo, wird be-schuldigt, daß er als beurlaubter Reservist ohne Erlaubnis ausgewandert. Uebertragung gegen § 366 Ziffer 3 R. Str. G. B.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts — Abt. 9 — hier selbst auf

Samstag den 22. Dezember 1906, vormittags 9 Uhr,
vor das Großh. Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 Str. P. O. von dem Bezirkskommando Mannheim ausgesetzten Ersparung vom 30. Juni 1906 verurteilt werden.
Mannheim, den 25. Oktober 1906.
Grabenstein,
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 9:

Bekanntmachung.
Bei diesseitigem Notariat ist auf 1. Dezember 1906 die Stelle einer Maschinenführerin zu besetzen. Es Anfangsgehalt 600 M. jährlich. Alle 2 Jahre bei befriedigender Leistung 100 M. Zulage.
Gelegene Bewerberinnen, wollen sich bis zum 20. d. M. dahier melden.
Schopfheim, den 5. November 1906.
Großh. Notariat I.
Zintlefer.

Verkauf
von Altmetall, alten Dampfheizschläuchen und alten Wagendecken.
Wir haben öffentlich zu verkaufen: In Karlsruhe lagend: 22 Lose altes Kupfer, Messing, Zinn, Blei usw., 1 Los alte Dampfheizschläuche, 1 Los alte Wagendecken, ferner alte Schienen, Schwelken, Radreifen, Näder, alte Formeisen, Gußeisenabfälle, alte Bremslöse usw., in zusammen 56 Losen mit rund 2570 Tonnen.
Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift
Verkauf von Altmetall
am 22. November 1906
D. 913.3.2.
Donnerstag den 22. November 1906, nachmittags 2 Uhr,
bei uns einzureichen.
Die Verkaufsbedingungen und der Angebotsbogen werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben.
Die Zuschlagsfrist ist auf 14 Tage festgesetzt.
Karlsruhe, den 2. November 1906.
Großh. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

Eiserne Wegweiser.
Die Lieferung der in den Jahren 1907, 1908 und 1909 erforderlichen eisernen Wegweiser — jährlich etwa 40 Stück — wird öffentlich verdingt; Bedingungen und Zeichnung der Wegweiser können von unserer Kanzlei gegen Einzahlung von 20 Pf. bezogen werden. Angebote sind verschlossen, mit der Aufschrift „Lieferung eiserner Wegweiser“ bis längstens zu dem am
Montag den 26. November d. J., vormittags 10 Uhr, stattfindenden Eröffnungsverhandlung bei uns einzureichen.
E. 13.2.1.
Karlsruhe, den 5. November 1906.
Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Vergebung von Banarbeiten.
Die Erd-, Maurer- und Steinbauarbeiten, die Zimmer-, Flechener-, Schloffer- und Installateurarbeiten zur Errichtung von drei Abortgebäuden auf dem Güterbahnhofe Freiburg und eines solchen auf der Güterstation Freiburg-Stid sind in öffentlicher Verdingung zu vergeben. D. 971.2.
Pläne und Bedingungen liegen bei uns — Freifachstraße Nr. 2 und 4, 2. Stod, Zimmer Nr. 5 — zur Einsicht auf.
Zur Angebotsstellung sind die vor-gesehenen Vordrucke zu verwenden.
Die Eröffnung der verschlossenen und postfrei einzureichenden Angebote, deren Umschlag eine entsprechende Aufschrift tragen muß, findet am
Mittwoch den 14. November d. J., vormittags 11 Uhr, statt.
Zuschlagsfrist 10 Tage.
Freiburg i. B., 5. November 1906.
Großh. Bahnbauinspektion II.

Badisch-Bälzischer Gütertarif.
Mit Geltung vom 15. November 1906 wurde im Ausnahmestarif 17 für Petroleum usw. von Ludwigshafen a. Rh. nach St. Georgen i. Schw. ein Frachttarif von 110 Pf. für 100 Kilogramm eingeführt. Ferner wurde mit gleicher Gültigkeit im Ausnahmestarif 10 für Getreide usw. der Frachttarif von Ludwigshafen a. Rh. nach Weinheim Hauptbhf. auf 20 Pf. für 100 Kilogramm ermäßigt. E. 28.
Karlsruhe, den 6. November 1906.
Namens der beteiligten Verwaltungen:
Großh. Generaldirektion
der Badischen Staatseisenbahnen.